



Wie schön und mannigfalt zeigt sich doch die Natur
 In dem Metallenreich und Pflanzenreich nicht nur:
 Sie mahlet künstlerisch im Thierreich desgleichen
 Mit Farben, die dem Glanz der Blumen gar nicht weichen,
 Ja es zeigt sich ihr Witz, der stets das Schönste wählt,
 Geschafftüger in Dem, als einem andern Feld,
 Und laßet sich soweit darin erhabner sehen,
 Je höher Thiere auch vor Kraut und Blumen stehen.

Drum suchte dieser Man, von dem dieses Blat
 Den Abriß des Gesichts, den Geist der Himmel hat,
 Vor die geübte Faust und den zu starken Zügen
 Gewöhnten Pinsel sich diß Feld aus zum Vergnügen.
 Selbst die Natur, die er so liebenswürdig fand,
 Gos ihm die Gaben ein und führte ihm die Hand,
 Und ließe ihn in sich so tief er wollte steigen,
 Um ihm den wahren Grund der Schönheit anzuzzeigen.

Wer die Natur also und ihre Werke ehrt,
 Der halt, was er gemahlet, in nicht geringern Werth
 Und nimt, wen er nicht gleich selbst die Natur kan haben,
 Mit Freuden dieß indeß, was seine Faust gegraben.



Allgemeines Register

über die

in diesem Buch vorgestellte vierfüßige Thiere.

	Kupfer-Platten.	Seite.
Daß Portrait unsers seel. Vaters, als ein Tittelblatt	1.	
Vorrede		1. — 4.
Dessen gänzlicher Lebenslauf		5. — 8.
Detto deutsch und französische Beschreibung		9 — 24.
I. Familie, Einhußige.		
Pferd	3.	9.
Zahmer Esel Maulthier oder Esel.	4.	11.
Wilder Esel Zebra	3.	12.
Rennthier	3.	13.
Elendthier	2.	14.
Der edle Hirsch und Kuh	6.	15.
Damm Hirsch und Kuh	5.	16.
II. Familie, Zweyhüßige.		
Der Bezoar, Antilop oder Gazella	1.	16.
Guineisches Böcklein	1.	ibid.
Bisam Thier	1.	ibid.
Nehbock Nehe	3.	17.
Steinbock und Gembsen	2.	18.
Zahme Ziege und Geiß	2.	ibid.
Schaf und Widder	2.	18.
Arabischer Bock	1.	ibid.
Ungarisch Schaaf	1.	19.
Ausländisches Schaaf	1.	ibid.
Zahme und wilde Schweine	4.	18.
Wilder Stier Auer Dchs	1.	20.
Spanischer Stier	1.	21.
Hausß Boll und Ruhe	2.	ibid.
Verschnittener Dchs	1.	ibid.
Büffel Dchs	2.	ibid.
Zweyzeige.		
Kameel	2.	ibid.
Dromedar Trampelthier	2.	ibid.
Kameel Hirsch	1.	22.
III. Familie, Dreyhüßige.		
Rhinoceros	2.	23.
III. Familie, Vierhüßige.		
Fluß Pferd	1.	ibid.
V. Familie, Fünfhüßige.		
Zahn und wilder Elephant	3.	ibid.

Summa 64.



Nun haben wir, wie wir denken, die erste Familie der einhufigen, ingleichen die zweyte Familie der zweyhufigen Thiere hinlänglich abgehandelt und vorgestellt. Wir wollen dahero zu der dritten Familie der dreyhufigen, sodann zu der vierten der vierhufigen: und endlich zu der fünften der fünfhufigen Thiere fortgehen: zu der ersten rechnet man das Rhinoceros, zu der zweyten das Nil-Pferd und zu der dritten den Elephant.

21. Das Rhinoceros.

Wir haben von diesem Thiere hier zwey Abbildungen geliefert, welche noch von unserm seel. Vater herrühren, der sie hier in Augsburg selbst Anno 1748 nach dem Leben gezeichnet hatte. In der Größe hatte dieses Thier sechs und in der Länge zwölf Schuhe, die Farbe desselben ist meistens theils castanienbraun, unten am Bauche aber und in der Tiefe seiner Falten ist solche Leib- oder Fleischfarbe. Die Haut dieses Thieres ist gleichsam gepanzert und so hart, dick und fest, daß nicht leicht eine Bleykugel durchdringen kan. So ungeschickt und tölpisch oder plump das Thier zu seyn scheint, so kan es doch sehr behende laufen, weil es aber nur gerade zu läuft, wie das wilde Schwein und mit seinen kleinen Augen nur denjenigen Gegenstand sehen kan, der gerade vor ihm ist, so fürchten sich die wilden nicht besonders vor demselben, sondern greifen es von hinten und auf der Seite an und verfolgen solches mit ihren Pfeilen. Ihr Aufenthalt ist in Asia und in dem untern Theile von Africa und zwar in den tiefesten Waldungen und Morästen. Einige von diesen Thieren haben nur ein Horn, einige aber haben zwey Hörner auf ihrer Nase. In Ansehung ihres Verhaltens haben sie vieles mit den Schweinen gemein und dasjenige welches unser seel. Vater gesehen, fraße allerley, aber Heu, Haber und Gersten täglich in großer Menge. Man findet sie gerne an den Ufern der Flüße, in welche sie sich oft so weit hinein begeben, daß man sie nicht sehen noch finden kan. Die Wilden speisen zuweilen ihr Fleisch, ihre Haut aber gebrauchen sie um Schilde und andere dergleichen Vertheidigungs Waffen daraus zu verfertigen. Uebrigens aber sind sie nicht so leicht zu bändigen oder zahm zu machen wie die Elephanten, woserne sie nicht sehr jung gefangen werden. Dasjenige Thier, welches hier vorgestellt ist, wurde in dem oben angezeigten Jahre in Holland, Engelland, Frankreich, Italien und ganz Deutschland auf einem versperrten Wagen der öfters von etlich und zwanzig Pferden gezogen wurde, herumgeführt und jedermann gezeigt. Es kam einmal in Italien da es zu Schiffe nach Neapolis sollte gebracht werden los und wäre beynabe im Meere ersoffen, wurde aber noch mit großer Mühe gerettet und zuletzt wider nach Holland zu seinem Eigenthums Herrn gebracht, wo es endlich auch sein Leben beschloßen hat.

22. Das Fluß- oder Nil-Pferd.

Die Zeichnung dieses fürchterlichen Thieres haben wir durch die Gütigkeit des Herrn Klein aus der Ludolfischen Sammlung erhalten. Es ist noch eine andere Vorstellung dieses Thieres in dem Thur-Bayrischen Lust-Schloße, Schleißheim zu sehen, die von dem berühmten und vortrefflichen Mahler Rubens nach dem Leben wie wohl nur in grauer Farbe gemahlt worden. Die Abbildung desselben ist gemacht, wie es eben besieget und gefangen wird. Vornen am Leibe gleicht es einem Ochsen und an dem übrigen ist es einem Schwein ähnlich. Es hat keine Haare ausgenommen auf der Nase, welche starke Borsthaare hat. Seine Haut ist wohl einen Zoll dick und kan daher nur am Kopfe und an den Schläfen am leichtesten verwundet werden. Es suchet auf dem Lande seine Nahrung und lebet von Wassergewächsen. Es hat die Größe eines erwachsenen Ochsen und eine kastanienbraune oder schwarzbraune Farbe.

23. Der Elephant.

Man findet diese Ungeheuer von Thieren in Asien und Afrika, wo sie sich in großen Wildnissen aufhalten. Man fangt sie gemeinlich, wenn sie noch jung sind und hat keine große Mühe sie zahm zu machen und abzurichten. Sie werden, wenn sie abgerichtet sind, so wohl zum Krieg als zu andern Diensten gebraucht. Allein die rauhe Witterung in Europa können sie nicht wohl ertragen und bleiben darinnen kaum drey oder vier Jahre bey Leben, ob sie gleich in ihrem Vaterland sehr alt werden. Es gibt unter diesen Thieren einige, die ganz weiß sind und diese hält man am höchsten, gemeinlich



meiniglich aber ist ihre Farbe schwarzgrau, bey einigen, aber nur sehr selten, röthlich. In der Größe sind sie ebenfalls unterschieden, je nachdem es ein Land ist, aus welchem sie herkommen. Sie ziehen in ihren Wildnissen in Haufen zu zwanzig und dreyßig Stücken herum, fressen Gras, zuweilen brechen sie auch in die Reissfelder ein und verursachen einen sehr beträchtlichen Schaden. Wenn sie auf dem Wege sind, so treiben sie ihre Zangen immer vor sich her, damit sie bey Zeiten durch die Sümpfe und Flüsse durchwaten und durchschwimmen lernen. Ihres Rüssels wissen sie auf eine sehr geschickte und wunderwürdige Art sich zu bedienen, denn mit demselben nehmen sie alles Futter und Getränke und bringen es damit in den Mund. Es soll einige geben die keine Zähne haben und Ludolf behauptet, daß nur die Männlein damit versehen sind. Die Einwohner dieser Länder treiben einen großen Handel mit ihren Zähnen und ihr größter Reichthum bestehet darinnen. Man hat sie noch niemals sich begatten gesehen, indem sie solches sehr heimlich thun und man weißt auch nicht genau wie lange sie tragen. Endlich hat man auch hier in Augsburg Anno 1773, so wie an andern Orten Deutschlands widerum einen lebendigen Elephanten gesehen, ein kleiner aber ist nach Wien gebracht worden. In Sicilien wird auch einer beständig gehalten und in Rußland, woher wir unsere ersten Zeichnungen durch die Freundschaft und Gütigkeit des seel. Herrn Grimmel erhalten hatten, fanden sich deren auch wohl vier oder fünf: daher diese Thiere auch gar nicht mehr unbekannt sind. Uebrigens ist es gewiß genug, daß sie ein sehr gutes Gedächtnis haben und der Stimme und Regierung ihres Führers sehr pünctlich gehorchen, besonders wenn er sie gut füttert und gut behandelt.



RHINOCEROS.



Rushhorn,

Familia III. Dreihufige.

Rhinocerot.

J. El. Ridinger fec. et incis. A. 1791

RHINOCEROS.



Nasehorn.

Rinocerot.

Q. D. S. XI.
Familia III. Dreyhufig.

Tab. Cl. Rindiger ad vivum del. sc. et exc. Aug. Vind.